

Erscheint wöchentlich Freitags.
Zu beziehen nur durch die Post
zum Preise von 1,20 Mk., fürs
Ausland 1,50 Mk. vierteljährlich.

Sattler

Inserate kosten 30 Pfennig pro
3 gespaltene Petitzeile.
Bei Wiederholungen entsprechen-
der Rabatt.

und Portefeuillezeitung

Organ zur Wahrnehmung der Interessen aller in der Sattlerei und der gesamten
Cederwarenindustrie und deren Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Nr. 15 .: 32. Jahrgang

Verlag und Redaktion: Berlin SO. 16, Brüden-
straße 106 .: Telefon: Amt Moritzplatz, 2120

Berlin, den 12. April 1918

Inhalt. Beitragsleistung. — Ist das zuviel verlangt? — Kriegsschuld und Landesverteidigung. — Bild auf die achte Ostermesse in Leipzig. — Mindeststunden-Löhne und Feuerungszulagen für das Lederarbeitsgewerbe ab 1. April 1918. — Der Arbeiterschutz während des Krieges. — Aus unserem Beruf. — Korrespondenzen. — Rundschau. — Adressenänderungen. — Sterbetafel. — Urzeigen.

Für die Woche vom 14. bis 20. April 1918 ist der 16. Wochenbeitrag fällig. Nur wer dem Verbands gegenüber durch pünktliche Beitragsleistung seine Pflicht erfüllt, sichert sich im Falle der Erwerbslosigkeit eine Unterstützung aus Verbandsmitteln.

Ist das zuviel verlangt?

Dank des einmütigen Zusammenarbeitens der zielbewußten Mitglieder unseres Verbandes mit seiner Leitung ist es gelungen, wesentliche Lohnaufbesserungen für alle Beschäftigten der in unserem Verbands vereinigten Berufe zu erzielen. Wir stehen nicht an zu erklären, das Erreichte ist nicht genügend, um unsere Kollegen über alle Notdürfte des Lebens hinwegzuhelfen. Dazu sind die durch den Krieg hervorgerufenen Nöte viel zu groß. Die verteuerte Lebenshaltung allein ist es nicht, die uns alle so bedrückt. Fast jede Familie ist von schwerem Leid betroffen. Hier ist der Ernährer ein Opfer des Weltkrieges geworden, dort den betagten Eltern die Stütze des Alters genommen. Auch an die in der Heimat Verbliebenen werden fast übermenschliche Anforderungen gestellt, denen auch so viele nicht gewachsen sind und frühzeitig erliegen.

Doch die Klassenbewußte Arbeiterschaft hat keine Zeit zum Klagen. Ihre erste Aufgabe ist es, das Uebel an der Wurzel zu fassen, es auszureißen und dort, wo Not und Elend sich zeigt, helfend und lindernd einzugreifen.

In diesen hohen Menschheitsdienst haben sich die Gewerkschaften sofort bei Ausbruch des Krieges gestellt und setzten ihr Bestes daran, die Wiederkehr solcher welterschütternder Ereignisse zu vermeiden. Gelingen wird das Werk, wenn auch jeder einzelne Arbeiter, jede Arbeiterin von dem Bewußtsein durchdrungen ist, selbst an diesem Befreiungswerk mitzuarbeiten.

Es gibt wohl keinen Arbeiter, keine Arbeiterin, dem und der nicht die bisherigen Ertragsverhältnisse der Gewerkschaften zuteil geworden sind. Aber nach Tausenden zählt noch das Heer derjenigen, die da ernten, wo sie nicht gesät haben; die aus falsch verstandenen, ungesundem Egoismus beiseite stehen, schließlich mit den Erfolgen unzufrieden sind, obgleich sie zu ihrer Sicherung nichts beigetragen haben.

Ist es da zuviel verlangt, wenn wir von jedem der noch Arbeitsfähigen dringend verlangen, ihre Untätigkeit bei den gewerkschaftlichen Bestrebungen endlich aufzugeben? Ist es zuviel verlangt, wenn wir von jedem, der die Früchte gewerkschaftlicher Bestrebungen mit-

genießt, nun auch verlangen, sich der Kampfesfront ihrer organisierten Berufsgenossen einzureihen? Ist es zuviel verlangt, wenn wir angeichts der materiellen Erfolge, die durch unseren Verband erzielt wurden, auch nun pünktliche Beitragsleistung und regelmäßigen Versammlungsbesuch verlangen?

Nein, Kollegen und Kolleginnen! Dieses Mindestmaß von Gegenleistungen ist so gering, daß es von jedem ehrlich denkenden Arbeiter, jeder gewissenhaften Arbeiterin ausgeführt werden kann. Ja, ausgeführt werden muß, wenn wir uns die im Interesse der Gesamtarbeiterschaft zu lösenden Aufgaben vergegenwärtigen.

Es sei nur gedacht an den Ausbau der Arbeiterschutzbestimmungen, an die Verkürzung der Arbeitszeit, an die Errichtung von Arbeitskammern, Regelung des Arbeitsnachweises und reichsgesetzliche Arbeitslosenfürsorge, gesetzliche Regelung des Tarifwesens, Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung u. v. a. m.

In den Kreisen der Schwerindustriellen und Scharfmacher wird gegen diese gewerkschaftlichen Programmforderungen mit allen Mitteln Sturm gelaufen und alles angestrengt, die bisherige Herrschaft des Industriekapitals unangestastet zu lassen. Sie befürchten nämlich, daß von der jetzigen Kriegswirtschaft, so mangelhaft sie auch ist, doch so manches in die Friedenszeit hinübergerettet werden könnte, daß damit der „freien Bewegung“, wie sie sie auffassen, auch in Zukunft Schranken gezogen werden. Der Zentralverband Deutscher Industrieller erließ deshalb an seine Mitglieder ein „vertrauliches“ Rundschreiben, das nun Dr. Quard im „Vorwärts“ ans Licht gezogen hat. Es lautet:

Zentralverband Deutscher Industrieller
zur Förderung und Wahrung nationaler Arbeit.
Berlin W. 35, Kurfürstenstraße 137.

Berlin, den 28. Februar 1918.

Rundschreiben. Vertraulich!

An die Mitglieder des Zentralverbandes
Deutscher Industrieller!

Der Zentralverband Deutscher Industrieller hat seit langem mit Besorgnis die Bestrebungen verfolgt, die auf eine allgemeine Sozialisierung unseres gesamten Erwerbslebens hinausgehen, und sich in Gemeinschaft mit dem Bunde der Industriellen in einer großen Rundgebung am 18. Oktober 1917 mit allem Nachdruck gegen die Uebertragung staatssozialistischer Tendenzen auf die Zeit der Uebergangs- und Friedenswirtschaft ausgesprochen. Die gleiche Stellung haben auch die Interessensvertretungen zahlreicher anderer Wirtschaftsgruppen eingenommen, und es ist mehrfach von den Vertretern der Reichsleitung wie der Einzelstaaten die Zusicherung gegeben worden, nach Beendigung des Kriegeszustandes, sobald als möglich, die jetzt zwangsläufige Wirtschaft wieder in freie Bahnen zu leiten und die privatwirtschaftliche Tätigkeit wieder an die Stelle der Gemeinwirtschaft treten zu lassen. Gegen diese von der Industrie einmütig geforderte Wiederherstellung unserer bisherigen Wirtschaftsordnung sind indessen zahlreiche anderweitige Einflüsse tätig. (Vergl. aus der Industrie nachstehenden Kreisen

u. a. die kürzlich erschienene Schrift des Herrn Dr. Walter Mathenau: „Die neue Wirtschaft“, in welcher eine tiefgreifende Wirtschaftsrevolution in der Richtung gefordert wird, daß in Zukunft die Wirtschaft in weitestem Maße nicht mehr Privatsache, sondern Sache der Gemeinschaft sein soll.)

Es ist geboten, derartigen Neigungen zu einer weitgehenden Sozialisierung unseres Erwerbslebens mit ständiger Aufmerksamkeit und mit verstärktem Nachdruck entgegenzutreten. Der Zentralverband Deutscher Industrieller beabsichtigt, zu diesem Zweck durch Wort und Schrift eine besondere Werbetätigkeit zu entfalten.

Da hierfür erhebliche, aus dem Rahmen der sonstigen Beiträge herausfallende Mittel erforderlich sind, richten wir die Bitte an Sie, sich mit einem größeren Betrage an den Kosten einer solchen Werbetätigkeit zu beteiligen und ihn auf das Sonderkonto „B“ des Zentralverbandes Deutscher Industrieller bei der Direktion der Diskontogesellschaft, Berlin W. 8, Unter den Linden 35, einzuzahlen. Ueber die Verwendung wird einem durch die Beitragenden zu ernennenden Ausschusse besondere Rechnung gelegt werden.

Der Zentralvorstand behält sich vor, gegebenenfalls in dieser Angelegenheit mit anderen Wirtschaftsverbänden wegen eines gemeinsamen Vorgehens in Verbindung zu treten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Zentralverband Deutscher Industrieller
Der Geschäftsführer: Dr. Schweighoffer.

Dieses Rundschreiben beweist, welche Wege das Unternehmertum zu wandeln gewillt ist. Daß sie ihr Ziel nicht erreichen, liegt an der Arbeiterschaft selbst. Jeder, der dem proletarischen Kampfe ausweicht, macht sich zum Mitschuldigen an der Verelendung der Massen.

Die Unternehmer haben mit seltenem Erfolge ihre Reihen lückenlos geschlossen. Noch zu keiner Zeit waren sie organisatorisch und materiell so gerüstet wie jetzt. Die sich nach dem Kriege abspielenden Wirtschaftskämpfe werden eine Machtprobe zwischen Kapital und Arbeit sein. Die Magnaten von der himmelragenden Esse werden nicht nur dem Ausbau der Sozialgesetzgebung hindernd im Wege stehen, sondern auch das Gute, was der Krieg den Arbeitern in dieser Beziehung gebracht hat, reslos beseitigen wollen. Da gilt es für die Arbeiter, beizeiten zu rüsten. Die kommenden Stürme dürfen uns nicht unvorbereitet treffen. Die hoffentlich noch kurze Zeit bis zum allgemeinen Abbruch des Weltkrieges muß ausgiebig genützt werden.

Darum ist es nicht zuviel verlangt, daß jeder Kollege, jede Kollegin sich der Organisation anschließen muß, die für den Beruf maßgebend ist. Jedes Mitglied muß in seinem Kreise werbend wirken und stets darauf bedacht sein, daß seine Mitarbeiter dem Verbands angehören. Wird auf diese Weise die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder verdoppelt, sind alle Arbeiter und Arbeiterinnen von dem Gedanken beseelt, nur das Beste für die Gesamtarbeiterschaft zu wollen und demgemäß zu wirken, dann können wir getrost der Zukunft entgegengehen.

Uns ist der Sieg gewiß!

Kriegsschuld und Landesverteidigung.

Die knifflische Frage, wer die eigentliche oder die hauptsächlichste Schuld am Ausbruch des Krieges trägt, wird gegenwärtig bei uns in Deutschland eifrig erörtert. Gleich bei Kriegsausbruch wurden Stimmen laut, daß die Stellungnahme zum Kriege von der Schuldfrage abhängig machen müsse, aber sie wurden überhört durch die allgemeine Forderung, daß das deutsche Volk zusammenstehen und durchhalten müsse, unbedünnt darum, wo die Schuld am Kriege zu suchen sei. Im Laufe der Zeit wurde bald hier, bald da gemunkelt und geklüffelt, daß es möglich und notwendig sei, die Schuldfrage zu entscheiden, ja, daß sie bereits zuungunsten Deutschlands entschieden sei und daß man hieraus die Folgerung ziehen müsse, dem Vaterland die Unterstützung zu verweigern. Von unabhängiger Seite wurde die Behauptung aufgestellt, um gegen die Kriegspolitik der deutschen Regierung zu protestieren, müßten die Kriegskredite verweigert und überhaupt gegen die Regierungsmaßnahmen Front gemacht werden. Damit sollte allerdings das Vaterland nicht wehrlos gemacht werden, wie einige hirnverbrannte Toren verlangten, man sollte nur der Regierung zu Gemüte führen, daß sie sich im Unrecht befinde.

Diese Stellungnahme zu den militärischen und kriegswirtschaftlichen Aufgaben des Deutschen Reiches hat scheinbar ihre Rechtfertigung gefunden in einer Denkschrift, die der frühere deutsche Botschafter in London, Fürst Richnowsky, veröffentlicht hat, und in der er die Behauptung aufstellt, daß die deutsche Regierung die Hauptschuld am Ausbruch des Weltkrieges habe. Es sei in Berlin ein starker Kriegswille vorhanden gewesen, man habe zum Kriege gedrängt, anstatt bemüht zu sein, ihn zu verhindern, wobei es dahingestellt bleiben könne, ob die Schuld mehr in dem Kriegswillen der Militärpartei, in der Unfähigkeit der Diplomaten oder in der Ungeklärtheit der Regierungsleute zu suchen sei. Auf jeden Fall aber, so behauptet Richnowsky, der sich natürlich für tausendmal befähigter und tüchtiger hält, als sämtliche andern deutschen Diplomaten zusammen genommen, auf jeden Fall sehe fest, daß Deutschland die Schuld am Kriege trage.

Daß unsere Feinde im Ausland eine solche Botschaft gern hören und unbefehlen für wahr halten, ist selbstverständlich, aber auch im Inlande gibt es zahlreiche Leute, die mit einer gewissen Befriedigung das bestätigt finden, was sie schon immer geglaubt haben, und die ohne eine genaue Nachprüfung des Beweismaterials die deutsche Regierung für überführt erachten. Nach dem alten Wahlspruch: „Was man wünscht, glaubt man gern“, hält man die deutsche Regierung sowie ihre maßgebenden Stellen und Personen jeder Schandtat für fähig. Diese Voreingenommenheit, die an und für sich sehr wohl zu verstehen ist, denn das deutsche Regierungssystem hat reichlich viel auf dem Rechtholze, trübt den Blick für Wahrheit und Gerechtigkeit und führt zu schiefen, einseitigen Urteilen. Der angebliche Schuldbeweis Richnowskys dient auch dazu, die ablehnende Stellung eines Teils der sozialdemokratischen Partei gegenüber den von der Regierung eingebrachten Gesetzesvorlagen noch nachträglich zu rechtfertigen und sie gibt auch den Vorwand dafür, in Zukunft alles rundweg und dauernd abzulehnen, was die Regierung fordert. Einer solchen Regierung, so erklärt man, die den Krieg verschuldet hat, bewilligen wir keinen Mann und keinen Groschen, mag sie sehen, wie sie fertig wird. Diese Demonstrationspolitik, die dem Gefühl der Verärgerung und dem Bewußtsein der Ohnmacht entspringt, vermag allerdings in der Sache selbst nichts zu ändern, weil die Zahl der Ablehnenden viel zu gering ist, um auf das Ergebnis der Abstimmungen einzuwirken, aber sie hat auch nur den Zweck, den grundsätzlichen Standpunkt zu wahren.

Es ist völlig ausgeschlossen, heute schon die Schuldfrage endgültig entscheiden zu können, das wird — vielleicht! — später einmal möglich sein, wenn alles Material beisammen ist. Wahrscheinlich wird eine solche Entscheidung überhaupt unmöglich sein, weil alle Beteiligten am Kriege eine mehr oder minder große Schuld tragen und weil bei der Entstehung eines Krieges Umstände mitsprechen und Einflüsse mitwirken, die sich niemals auflären lassen. Bis jetzt ist es noch keinem Geschichtsforscher gelungen, die Schuld oder Schuldlosigkeit an dem Ausbruch eines früheren Krieges einwandfrei festzustellen, und ob bei dem gegenwärtigen Weltkriege, der ungleich verwickelter ist als irgendein früherer Krieg, es gelingen wird, erscheint sehr unwahrscheinlich.

Glücklicherweise spielt die Schuldfrage bei der praktischen Stellungnahme zum Kriege eine viel unwesentlichere Rolle, als von den Theoretikern und Moralisten angenommen wird. Die Ueberprüfung der Schuldfrage schafft nur Verwirrung und erschwert ganz überflüssigerweise die Entscheidung über das, was beim Ausbruch eines Krieges

zu tun ist. Bekanntlich handelte es sich bei der viel geschmähten Politik des 4. August 1914 gar nicht darum, der Regierung beizustehen oder ihr ein Vertrauenszeugnis auszustellen, es handelte sich einzig und allein um das Wohl und Wehe unseres deutschen Vaterlandes. In einem solchen weltgeschichtlichen Augenblick scheidet die Schuldfrage einfach aus. Wenn in einem Dorfe ein Brand ausbricht, so laufen die Bewohner zusammen, um zu löschen und zu retten. Was würde man von einem Manne sagen, der in einem solchen gefährlichen Augenblicke seine Beteiligung am Rettungswerke abhängig machen wollte von der Entscheidung der Frage, wer die Schuld an der Entstehung des Feuers trage? Gerade so unförmig handeln jene Leute, die aus Gerechtigkeitsgefühl oder einem starren Moralprinzip zugleich erst nach Lösung der Schuldfrage ihre Mitwirkung zuzugewandt oder verweigern wollen. Nehmen wir einmal an, die deutsche Regierung habe wirklich die Hauptschuld an dem Kriege, wie hätten wir uns dann in der Praxis verhalten müssen? Durften wir dann Deutschland wehrlos machen, das deutsche Volk dem Ansturm der Feinde widerstandslos preisgeben? Deutschland und das deutsche Volk haben den Krieg sicherlich nicht gewollt, wenn die deutsche Regierung ihn auch wirklich gewollt hätte, soll denn Deutschland oder das deutsche Volk darunter leiden? Das wäre ja eine moralische Ungeheuerlichkeit, ein tatsächlicher Selbstmord.

An den Unorganisierten.

Schon viele deiner Brüder schreiten
Auf rauhem Pfad zum besten Sein;
Beharrlich klären sie und streiten
Und wälzen seitwärts Stein um Stein.

Nur du allein bist stumpf und träge
Und legst die Hände in den Schoß.
Du stehst den andern nur im Wege
Zum menschenwürdigeren Los.

Du bist am grünen Baum des Lebens
Ein dürrer, unfruchtbarer Ast.
Du folgst dem Geist des Widerstrebens,
Dem du dein Glück verschadert hast.

Ermanne dich, denn große Zeiten
Verachten jedes Wurmgeschlecht!
Den Wechsel der Begebenheiten
Beeinflusst kein beschränkter Knecht!

Viktor Kalinowski.

Der gesunde Menschenverstand sagt uns, daß es ein Unsinn ist, wollte man einem Volke zumuten, sich in einem Kriege, den seine Regierung verschuldet hat, passiv zu verhalten. Nehmen wir einmal an, wir wandern mit einem Verein über Land und geraten unterwegs in eine Schlägerei, weil ein Mitglied unseres Vereins den Streit vom Zaune gebrochen hat. Sollen wir nun die Hände in den Schoß legen und uns ruhig verprügeln lassen, weil die Schuld auf unserer Seite liegt? Man braucht eine solche Frage nur zu stellen, um sie zu verneinen. Als der Krieg ausbrach — vielleicht durch unsere, vielleicht durch fremde Schuld — waren wir rings von Feinden umringt, die unsere Grenzen überschreiten wollten. Was blieb uns da anderes übrig, als uns zur Wehr zu setzen und uns zu verteidigen? Das hat das deutsche Volk in seiner übertriebenen Mehrheit auch getan, als es sich rein instinktiv für die Verteidigung des Vaterlandes erhob. Die Notwendigkeit der Vaterlandsverteidigung, die kein vernünftiger Mensch bestreitet, besteht auch heute noch und darum hat auch heute noch die Politik des 4. August ihre Berechtigung. Daran haben auch die Richnowskyschen Enthüllungen nichts geändert. Es bleibt noch wie vor dabei, daß wir alle Kräfte einsetzen müssen, um als Volk durch das Loben des Weltkrieges hindurchzukommen. Später können wir vielleicht mit dem Kriegstreibern und Kriegseckern abrechnen, einstweilen muß die Frage ausbleiben, wer Schuld am Kriege hat, viel notwendiger ist die Beantwortung der Frage, wer die Schuld hat, daß der Krieg nicht zu Ende kommt. Aber hierauf eine unbedingte richtige Antwort zu finden, ist ebenso schwer wie auf jene andere Frage. Die Hauptsache ist und bleibt doch immer, daß wir weniger moralisieren und mehr handeln.

Rückblick auf die achte Ostermesse in Leipzig.

Unsere Kollegenchaft aus der Lederwaren- und Reiseartikelindustrie hatte schon von jeher ein lebhaftes Interesse für die Leipziger Messe. War doch ihr Verkauf gleichsam ein Gradmesser, wie sich in nächster Zukunft der Arbeitsmarkt gestalten wird. Außerdem gab die Messe Anregungen für Schaffung neuer Muster und geschmackvolle Zusammenlegun-

gen von Leder, Stoffen und Metallbeschlägen. Der Leipziger Messe ist es zum guten Teil zu danken, wenn die Lederwaren- und Reiseartikelindustrie Deutschlands sich nach und nach den Weltmarkt eroberte und die erste Stelle sowohl in der Masse wie in der Ausführung ihrer Fabrikate einnahm. Es besteht die Zuversicht, daß sie auch nach Beendigung des Krieges ihre hervorragende Stellung wieder einnehmen wird. Darauf läßt die große Anzahl von Ausstellern und Einfäufnern, hauptsächlich aus dem neutralen Ausland, schließen. Trotz des Leder- und Stoffmangels, konnte die Portefeullenindustrie auf der achten Kriegsostermesse sich getroßt sehen lassen. Es sind Verkäufe abgeschlossen worden, von denen nur gewünscht werden kann, daß sie überall auch ausgeführt werden. Durchweg wurden auch die verlangten Preise von den Einfäufnern bewilligt. Hauptsächlich dort, wo es sich um echte Lederwaren handelte. Aber auch die aus Ersatzstoffen gefertigten, wiesen eine gute Haltung auf.

Zur Messe waren rund 75 000 Besucher und 3700 Aussteller angemeldet, und somit hat sie alle ihre Vorgänger bei weitem übertroffen. Wie die Messe sich für die Lederwarenindustrie gestaltete, ist aus einigen Berichten der Fabrikanten, veröffentlicht in „Luzus und Bedarf“, zu ersehen:

„Das diesjährige Messgeschäft hat sich für uns ganz besonders günstig gestaltet. Obgleich auch voriges Jahr das Resultat nicht ungünstig war, ist es doch dieses Jahr auf das Doppelte gestiegen. Es handelt sich hauptsächlich um skandinavische Aufträge. Holland und die Schweiz sind dabei weniger vertreten, doch haben wir auch deutsche Aufträge in genügender Maße bekommen, die zum Teil sicher wieder für das neutrale Ausland bestimmt sind. Durch das törichte Gerücht, daß in Ersatzmaterialien Geschäfte nicht gemacht werden können, hatten viele Interessenten fast den Mut verloren, sich mit diesen nun einmal zur Notwendigkeit gewordenen Artikeln zu befassen. Da wir aber Wert darauf legten, eine möglichst gewählte neue Kollektion in diesen Sachen zur Messe zu bringen, so ist es uns gelungen, ein sehr schönes Geschäft darin zu erzielen. Es handelt sich bei uns hauptsächlich um Damentaschen, doch sind auch kleine Lederwaren und Ersatzlederwaren in genügenden Mengen verkauft worden. Da wir nicht reisen lassen, so müssen uns diese Aufträge, die wir in Leipzig genommen haben, schon einige Monate beschäftigen, was auch tatsächlich der Fall sein wird.“

„Mit dem aus der Messe in Leipzig erzielten Resultate bin ich sehr zufrieden gewesen. Ich habe dadurch, daß ich in der letzten Zeit die Kundschaft nicht habe mit Kollektionen bescheiden lassen, ganz bedeutend mehr als auf den Frühjahrsmessen 1916 und 1917 verkauft, allerdings kommt ein Teil dieses Pluses auf die bedeutend höheren Preise gegen die von 1916 und 1917. In noch nie dagewesener Weise waren die Einfäufner aus D e s t e r r e i c h und U n g a r n vertreten, die ausschließlich nur Interesse für die feinsten und besten Luxusartikel bei mir hatten. Auch die anderen neutralen Staaten waren gut vertreten. Ich konnte eine große Anzahl sehr guter Aufträge für S k a n d i n a v i e n, S c h w e i z und P o l l a n d buchen. Ich habe mich den ausländischen Kunden gegenüber und ganz besonders im Interesse der Hebung unserer Valuta verbindlich gemacht, diese Exportaufträge in allererster Linie voll und möglichst reiflos zu erledigen. Die deutsche Kundschaft war im großen und ganzen im Einkauf sehr vorsichtig und kaufte nur das tatsächlich Notwendigste, da sie allgemein die Befürchtung hegte, daß der Höhepunkt der Preise überschritten und im nächsten Jahre schon mit billigerer Ware zu rechnen sei. Ich kann als Fabrikant dieser Ansicht nicht beipflichten. Wenn ich auch zugebe, daß der Höhepunkt der Preise in gewissen Artikeln erreicht ist, so befürchte ich doch, daß im nächsten Jahre wirklich gute Ware überhaupt nicht zu haben sein wird, da heute schon die Beschaffung von guten Futterstoffen, wie Sammet und Atlas, sowie von gewissen Einlagen und Instrumenten als Füllartikel usw. kaum mehr möglich ist. Dazu kommt ferner, daß die Arbeitslöhne in unserem Fabrikationszweige vom 1. Juli dieses Jahres ab, eine weitere bedeutende Lohnerhöhung erfahren. Beim Einkauf von aus Ersatzmaterialien hergestellten Waren zeigte sich die Kundschaft sehr zurückhaltend, da sie beim Wiederverkauf dieser Ersatzwaren in vielen Artikeln keine guten Erfahrungen mit ihrer Kundschaft gemacht hatte und zog es vor, wenn die betreffenden Artikel in Leder zu haben waren, dieselen, wenn auch zu bedeutend höheren Preisen, in Leder zu kaufen. Nichtsdestoweniger sind Artikel, für deren Herstellung sich Imitationen in Leder, hauptsächlich Kastenfaschen, gut eignen, sehr gut verkauft worden. Im Gegensatz zu vielen anderen Fabrikanten unseres Faches habe ich während des Krieges ganz besonderen Wert darauf gelegt, den Spezialcharakter meiner Fabrikate zu erhalten und habe mich vom Verkauf fremder, nicht von mir gefertigter Waren strikte ferngehalten. Gefaßt

wurden hauptsächlich bei mir meine Spezialitäten Nähmaschinen, Nähfische, Schmuckkasten, feine Nagelstiftgefäßsetten und verschiedene andere Spezialartikel. Da wir Fabrikanten durch die auf der Leipziger Messe bewirkten Verkäufe mit Aufträgen für das ganze Jahr versehen sind, hat es für uns kein Interesse, die Herbstmesse zu besuchen und wäre es im Interesse einer guten Belieferung der Kundschaft geboten, die Herbstmesse diesmal ausfallen zu lassen, womit auch den Fabrikanten anderer Fabrikationszweige sicher gedient sein dürfte. Welche Artikel, respektive was für Kollektionen in der nächsten Saison auf den Markt gebracht werden dürften, darüber läßt sich heute schwer etwas sagen, jedoch hoffe ich, daß es mir auch fernherhin, wenn auch unter Schwierigkeiten möglich sein wird, meine Spezialartikel weiter zu fabrizieren."

"Infolge der getroffenen Vorkehrung und Erleichterung seitens der Behörden, namentlich im Bahnverkehr, war der Besuch der Leipziger Messe bekanntlich ein außerordentlich großer. Die erhaltenen Aufträge in der Lederwarenbranche sind daher auch im Werte ungefähr um die Hälfte höher als auf der Frühjahrsmesse 1916 und ein Drittel größer als 1917, reichen jedoch an die Rekord-Herbstmesse 1917 nicht heran und ist dies zum guten Teil wohl darin begründet, daß die Fabrikanten vielfach noch mit der Lieferung aus dieser Messe im Rückstand sind. Das neutrale Ausland hat größere Aufträge erteilt, jedoch ist noch unbestimmt, ob die Ausführbewilligung hierfür im vollen Maße erteilt werden kann. Gegen die Ersatzmaterialien aus Papiergarnen und Papierstoffen machte sich eine unangebrachte Abneigung geltend, weil vielfach die irrtümliche Meinung vorherrscht, daß nach Zustandekommen des Friedens im Osten bald wieder Baumwolle und Leinwandgewebe zur Verfügung sein werden. Man wird aber wohl sehr bald zu der Einsicht kommen, daß daran vorerst noch nicht zu denken ist und damit wird wieder eine lebhaftere Nachfrage nach Artikeln aus Ersatzstoffen eintreten."

"Der Andrang zur Leipziger Messe war kolossal. Wir haben mehr als doppelt so viel verkauft wie je zu einer anderen Messe, wobei natürlich die Preissteigerung auch eine Rolle spielt. Wir erhielten besonders Aufträge in sehr großem Umfang von Holland, Dänemark, Schweden und Schweiz. Die Nachfrage nach Lederartikeln war allgemein, jedoch nahm unsere Kundschaft, die nur aus Großlisten besteht, willig Ersatzmaterial, da Leder nicht in genügender Menge zu beschaffen ist. Wir verkauften hauptsächlich Damentaschen, Geldbörschen und Brieftaschen aus Papierstoff, und glauben, daß dieser Artikel sowohl für Deutschland als auch für Export dieses Jahr weiter sehr gut gehen wird."

Mindeststundenlöhne und Teuerungszulagen für das Lederausrüstungsgewerbe ab 1. April 1918.

(Auszuschneiden und aufbewahren!)

Nach den Bestimmungen des Reichstarifes für das Lederausrüstungsgewerbe und den besonderen Vereinbarungen für die Kriegszeit betragen die Mindeststundenlöhne ab 1. April 1918:

Ortsklasse I

in Groß-Berlin, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg-Altona, Harburg, Kiel, Köln, Leipzig, München, Straßburg i. E., Strausberg, Stuttgart, Wandsbek, Wilhelmsburg und Wiesbaden für:

	Grundlohn	Mit 20 Proz. Ortszuschlag	Zusätzlich Kriegszuschlag	Insgesamt
	Pf.	Pf.	%	Pf.
Gelernte Sattler*) über 20 Jahre	60	72	80	93 1/2
unter 20	50	60	80	78
Hilfsarbeiter über 20 Jahre	47	56,4	15	65
über 17	39	46,8	15	54
Hilfsarbeiterinnen über 17 Jahre	28	33,6	15	38 1/2
Lederstepperinnen	36	43,2	15	49 1/2
Sonstige Maschinennäherinnen	32	38,4	15	44
Handnäherinnen (Nadel und Ahle)	40	48	15	55

Ortsklasse II

in Aachen, Augsburg, Barmen, Bielefeld, Bonn, Braunschweig, Chemnitz, Dresden, Düsseldorf, Ebersfeld, Erfurt, Essen, Freiburg i. Br., Fürth, Gagen i. W., Halle, Hanau, Hannover, Heidelberg, Karlsruhe, Krefeld, Königsberg i. Pr., Krefeld, Ludwigsburg, Ludwigschafen, Magdeburg, Mainz, Mannheim, Metz, Mülheim (Ruhr), Nürnberg, Oberhausen, Offen-

bach und Umgegend, Potsdam, Remscheid, Solingen, Stettin, Waib, Zuffenhausen für:

	Grundlohn	Mit 15 Proz. Ortszuschlag	Zusätzlich Kriegszuschlag	Insgesamt
	Pf.	Pf.	%	Pf.
Gelernte Sattler*) über 20 Jahre	60	69	80	89 1/2
unter 20	50	57,5	80	75
Hilfsarbeiter über 20 Jahre	47	54	15	62
über 17	39	44,8	15	51 1/2
Hilfsarbeiterinnen über 17 Jahre	28	32,2	15	37
Lederstepperinnen	36	41,4	15	47 1/2
Sonstige Maschinennäherinnen	32	36,8	15	42 1/2
Handnäherinnen (Nadel und Ahle)	40	46	15	53

Ortsklasse III

in Ahrweiler, Ansbach, Baugen, Bamberg, Biberach a. N., Bienen in Württemberg, Brandenburg a. H., Cottbus, Darmstadt, Dessau, Eisenach, Eisleben, Erlangen, Eßlingen, Forst, Forth, Frankfurt a. O., Freiburg i. S., Göttingen, Görtitz, Grimma, Guben, Hameln, Hamm, Heilbronn, Herbede, Hilden, Hildesheim, Kaiserslautern, Koblenz, Konstanz, Koburg, Krefeld, Lüneburg, Marbach a. N., Münster i. W., Neustadt a. H., Nordhausen, Oldenburg, Osnabrück, Penig, Pirmasens, Posen, Rehna, Reutlingen, Rostock, Spremberg, Schweidnitz, Stralsund, Ulm, Uetersen, Varel, Wierzen, Walddroel, Weimar, Zeitz für:

	Grundlohn	Mit 10 Proz. Ortszuschlag	Zusätzlich Kriegszuschlag	Insgesamt
	Pf.	Pf.	%	Pf.
Gelernte Sattler*) über 20 Jahre	60	66	80	86
unter 20	50	55	80	71 1/2
Hilfsarbeiter über 20 Jahre	47	51,7	15	59 1/2
über 17	39	42,9	15	49 1/2
Hilfsarbeiterinnen über 17 Jahre	28	30,8	15	35 1/2
Lederstepperinnen	36	39,6	15	45 1/2
Sonstige Maschinennäherinnen	32	35,2	15	40 1/2
Handnäherinnen (Nadel und Ahle)	40	44	15	50 1/2

Ortsklasse IV

in Bad Sachsa, Badolzt, Brieg, Ermsleben, Elze, Fürstenwalde-Neufehndorf, Gera S.-G., Glatz, Glogau, Greiz, Hunsig i. Rhld., Lengefeld i. E., Ohrdruf, Roisdorf, Rothenburg o. T., Sonneberg, Werdau, Zug b. Freiberg i. E. für:

	Grundlohn	Mit 5 Proz. Ortszuschlag	Zusätzlich Kriegszuschlag	Insgesamt
	Pf.	Pf.	%	Pf.
Gelernte Sattler*) über 20 Jahre	60	63	80	82
unter 20	50	52,5	80	68 1/2
Hilfsarbeiter über 20 Jahre	47	49,3	15	56 1/2
über 17	39	40,9	15	47
Hilfsarbeiterinnen über 17 Jahre	28	29,4	15	34
Lederstepperinnen	36	37,8	15	43 1/2
Sonstige Maschinennäherinnen	32	33,6	15	38 1/2
Handnäherinnen (Nadel und Ahle)	40	42	15	48 1/2

Ortsklasse V

alle übrigen Orte ohne Ortszuschlag für:

	Grundlohn	Zusätzlich Kriegszuschlag	Insgesamt
	Pf.	%	Pf.
Gelernte Sattler*) über 20 Jahre	60	80	78
unter 20	50	80	65
Hilfsarbeiter über 20 Jahre	47	15	54
über 17	39	15	45
Hilfsarbeiterinnen über 17 Jahre	28	15	32
Lederstepperinnen	36	15	41 1/2
Sonstige Maschinennäherinnen	32	15	37
Handnäherinnen (Nadel und Ahle)	40	15	46

Zu den vereinbarten Stundenlöhnen erhalten die Zeitschnarbeiter noch die laut den besonderen Vereinbarungen des Reichstarifes beschlossene Teuerungszulage. Diese beträgt pro Stunde:

Für gelernte Sattler und verwandte Berufe: für Ledige 30 Pf., Verheiratete 35 Pf. und mit mehr als 2 Kindern unter 15 Jahren 40 Pf.

Für Hilfsarbeiter über 17 Jahre: für Ledige 20 Pf., Verheiratete 23 Pf. und mit mehr als 2 Kindern unter 15 Jahren 26 Pf.

Für Hilfsarbeiter unter 17 Jahren: 18 Pf.

Für Maschinennäherinnen und Zweinadelnäherinnen ohne Unterschied des Alters sowie für Hilfsarbeiterinnen über 17 Jahre: für Ledige 17 Pf., für Haushaltungsvorstände 20 Pf. und mit mehr als 2 Kindern unter 15 Jahren 23 Pf.

Für Hilfsarbeiterinnen unter 17 Jahren: 12 Pf.

Im Stücklohn beschäftigte Personen erhalten neben den im Reichstarif festgelegten Stücklöhnen und Kriegszulagen noch eine Teuerungszulage. Diese beträgt: Für Ledige 25 Prozent, Haushaltungsvorstände 30 Prozent, Haushaltungsvorstände mit mehr als 2 Kindern unter 15 Jahren 35 Prozent und für Heimarbeit 20 Prozent des tatsächlich gezahlten Lohnes einschließlich Kriegszulagen.

*) Werden verwandte Berufsarbeiter (Portefeuller, Tapezierer, Schuhmacher und Buchbinder) während der Kriegszeit in den Betrieben der Herberausleistungsbranche entsprechend ihrer berufsmäßigen Vorbildung mit Sattlerarbeiten beschäftigt, so erhalten sie Sattlerlöhne.

Der Arbeiterschutz während des Krieges.

Von Robert Schmidt, M. d. R.

Wir haben in der Gewerbeordnung wichtige Bestimmungen, die der freien Ausnützung des Arbeiters erhebliche Beschränkungen auferlegen. So dürfen in Betrieben mit 10 und mehr Beschäftigten Kinder unter 14 Jahren nicht zur Arbeit zugelassen werden: für Jugendliche bis zum Alter von 16 Jahren ist die Nachtarbeit und eine Beschäftigung über 10 Stunden verboten; für Arbeiterinnen auch über 16 Jahre ist gleichfalls die Nachtarbeit verboten und als Höchstgrenze eine Arbeitszeit von 10 Stunden festgelegt. Alle diese Bestimmungen wurden zu Beginn des Krieges so gut wie aufgehoben, d. h. es konnten für einzelne Betriebe oder Bezirke die Behörden Ausnahmen zulassen.

Mittlerweile ist in einigen Industrien und Betrieben von der Erlangung solcher Ausnahmen ein sehr umfangreicher Gebrauch gemacht worden, und es zeigten sich Mißstände ganz unerträglicher Art. Einige Auswüchse sind durch eine Verordnung des Reichstagners wieder gemildert, trotzdem bleibt noch so viel an Beschwerden übrig, daß auch jetzt wieder die sozialdemokratische Fraktion die vollständige Wiederherstellung der Arbeiterschutzbestimmungen in einer Resolution des Reichstags verlangt. Die gleiche Anforderung ist wiederholt schon im Haushaltsauschuß gestellt worden.

Zu welchem Umfang von den Ausnahmebewilligungen Gebrauch gemacht wurde, blieb bisher verborgen, da die Berichte der Gewerbeinspektion nicht herausgegeben wurden. Für Preußen haben wir jetzt eine richtige Uebersicht über die für Jugendliche und Arbeiterinnen gewährte Ausnahmen von den Arbeiterschutzbestimmungen erhalten. Es sind die Ergebnisse für die Jahre 1915 und 1916 veröffentlicht, die folgende Gegenüberstellung aufweisen:

Ueberarbeit Jugendlicher			
	1915	1916	
Zahl der Betriebe	793	657	
Zahl der Jugendlichen	24 618	26 898	
Nachtarbeit Jugendlicher			
	1915	1916	
Zahl der Betriebe	863	1 226	
Zahl der Jugendlichen	21 474	38 125	
Ueberarbeit von Arbeiterinnen über 16 Jahre			
	1915	1916	
Zahl der Betriebe	2 515	1 444	
Zahl der Arbeiterinnen	149 620	97 117	
Nachtarbeit von Arbeiterinnen über 16 Jahre			
	1915	1916	
Zahl der Betriebe	1 762	3 197	
Zahl der Arbeiterinnen	118 172	252 055	

Die Nachtarbeit wird dort etwas erträglicher, wo drei Arbeitsschichten eingeführt sind, so daß nur eine 8 stündige Arbeitszeit in Frage kommt, aber die Zahl derartigen Betriebe ist verhältnismäßig gering.

Soweit für Jugendliche Nachtarbeit gestattet war, hatten 1915 nur 49 Betriebe und 1916 179 Betriebe die Dreischichten-Einteilung; für Arbeiterinnen bestand 1915 in 282 Betrieben und 1916 in 703 Betrieben die gleiche Arbeitseinteilung.

Der Gesamtüberblick ergibt, daß im Vergleich zur Zahl der Beschäftigten die Ausnahmen nicht übermäßig häufig sind. Die Rüstungsindustrie ist dabei, wie die Berufsgruppierung ergibt, allen

voran, die anderen Industrien treten sehr zurück. Es ist sehr bedauerlich, daß nicht für die Rüstungsindustrie allgemein die Dreifächigen-Einteilung durchgeführt worden ist und noch 12-Stunden-Schichten in erheblichem Umfang bestehen. Zum Schutze der körperlichen Entwicklung unserer Jugendlichen, und um unsere Arbeiterinnen vor weiteren schweren Schädigungen zu bewahren, ist die Rückkehr zu dem im Frieden festgelegten Arbeiterschutz eine unabwendbare Notwendigkeit.

Aus unserem Beruf.

Ankauf von Lederarüstungsstücken. Das Bekleidungs-Verwaltungsamt, Lederabteilung, hat unter B.-Nr. 16 800 L Mu P. folgendes Schreiben an eine Anzahl der ihr bekannten Ausrüstungsfirmen gesandt:

„Die Abteilung beabsichtigt, die etwa noch vorhandenen Vorräte an vollständig fertigen oder ohne Zuweisung von Lederteilen Ihrerseits fertigzustellenden Lederarüstungsstücken (soweit sie zum Beschaffungsbereich des Amtes gehören) bei günstiger Preisstellung anzukaufen, sofern sie für die Heeresverwaltung noch brauchbar erscheinen.

Es kommen in erster Linie Leibriemen mit Schloß, Patronentaschen und Seitengewehrtafeln in Frage.

Falls die Firma — Jnnung — noch über Bestände an obigen und anderen Lederarüstungsstücken verfügt, wird um umgehende Bekanntgabe der Anzahl, Art und des Preises ersucht; von der Einbringung von Mustern ist vorläufig abzusehen.

Bemerkt wird, daß Spaten- und Weispidentaschen usw. sowie Pferdegeschirrtteile nicht in den Beschaffungsbereich des Amtes fallen.

Korrespondenzen.

Hamburg. (E. 3. 4.) Am Freitag, den 22. März, fand im Gewerkschaftshause eine gut besuchte Extra-Mitgliederversammlung statt, in welcher Kollege **Niedel-Berlin** über die Verhandlungen zum neuen Reichstatut berichtete. Derselbe erklärte den Gang der Verhandlungen und wies darauf hin, daß die erzielten Verbesserungen im neuen Tarif den Fabrikanten mit großer Mühe abgerungen werden mußten. Da die Militärbehörde von einer Erhöhung der Fabrikatpreise Abstand nahm, hatten unsere Vertreter einen schweren Stand bei den Unternehmern, eine Erhöhung der Zeilöhne und die Aufbesserung verschiedener Positionen des alten Tarifs durchzusetzen. Die tarifliche Regelung der Instandsetzungsarbeiten fand bei den Kollegen allgemeinen Beifall. Die Umänderung der Zeiteuerungszulage in eine prozentuale wurde von dem größten Teile der Kollegen begrüßt. In der Diskussion über den Vortrag führte der Vorsitzende die erregenden Verbesserungen nochmals an und empfahl den Versammelten die Annahme des neuen Vertrages. Bei der Abstimmung wurde derselbe einstimmig angenommen. Dann berichtete der Vorsitzende über die Tätigkeit der Schlichtungskommission. Zwei Angelegenheiten wurden von derselben im Laufe der letzten Woche auf dem Wege des Vergleichs geregelt. Beim Punkt innere Vereinsangelegenheiten teilte der Kassierer den Versammelten mit, daß der Kollege **Illers** sein 25-jähriges Jubiläum als Mitglied der Organisation feiern könne. Derselbe befindet sich seit 1915 im Felde und die Versammelten wünschten dem Kollegen **Illers** noch eine ebensolange gegenständige Tätigkeit in der Organisation und ein baldiges Wiedersehen. **A. W.**

Rundschau.

Der Handel mit gebrauchten Lederwaren. Das B. L. B. meldet: Die seit herige Bekanntmachung über den Verkehr mit getragenen Schuhwaren tritt am 1. April 1918 außer Kraft. Die Reichsstelle für Schuhverforgung hat nunmehr mit Wirkung vom 1. April dieses Jahres den Verkehr mit getragenen Schuhwaren, Altkleder und gebrauchten fertigen Waren aus Leder durch eine neue Bekanntmachung geregelt. Danach dürfen getragene Schuhwaren sowie Altkleder (d. h. gebrauchtes Leder) nur an die Kommunalverbände oder die von ihnen bestimmten Personen und Stellen entgeltlich veräußert und auch nur von diesen entgeltlich erworben und weiterveräußert werden. Das gleiche gilt für folgende gebrauchte fertige Ware, welche ganz oder teilweise aus Leder bestehen: Gamaschen, Koffer, einschl. Segeltuchkoffer, Koffertaschen, Gultkoffer, Gultschachteln, Helmshachteln, Eimer, Fußbälle, Würfelbecher, Sättel, Satteltaschen, Raumszug, Zügel, Geschirre und Lederzeug, Wagentecken, Planteden, Schreibmappen, Schulmappen, Schultaschen, Tornister, Mäntel, Handtaschen, Brieftaschen, Altemappen, Lederhängetaschen, Lederbeutel, Ledercluis, Lederfutterale, Lederkästen, Lederkissen, Lederdecken, Lederbezüge, Möbelbezüge aus Leder, Schurzelle, Riemen aller Art, mit Ausnahme von Treibriemen, für

welche besondere Vorschriften bestehen, Koppeln, Gürtel, Lederhelme, Gewehrfutterale, Jagdtaschen. Der Erwerbspreis wird durch Sachverständige festgesetzt.

Die Bestimmungen der neuen Bekanntmachung finden keine Anwendung auf Sachen, welche im Eigentum der Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltungen stehen und auf den Erwerb und die Veräußerung durch den Heereswachsausschuß der Schuhindustrie oder die ihm angeschlossenen Schuhwaren-Herstellung- und Vertriebsgesellschaften.

Ferner sind staatliche oder privatwirtschaftliche Unternehmungen, welche eigene Schuhwaren-Aus-besserungswerkstätten unterhalten und die Genehmigung der Reichsstelle für Schuhverforgung zum Erwerb von getragenen Schuhwerk ihrer Angestellten erhalten, berechtigt, getragenes Schuhwerk ihrer Angestellten für eigene Rechnung zu erwerben und das hieraus gewonnene Altmaterial zur Ausbesserung des getragenen Schuhwerks ihrer Angestellten zu verwenden.



Anzeigen



Zentral-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder u. verw. Geschäftszweige.

Unseren Mitgliedern die traurige Nachricht, daß am Ostermontag, den 31. März, der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Kollege

Wilhelm Tilgner, Berlin,

im Alter von 67 Jahren nach langem schweren Leiden sanft entschlafen ist. Wer den edelmütigen und von kollegialischem Geiste getragenen Charakter unseres Freundes gekannt hat, wird gleich uns ihm ein treues Andenken bewahren.

Der Zentralvorstand:

J. A. G. Zinke, Leipzig.

Der Aufsichtsrat:

J. A. G. Weinschild, Berlin.

Ortskrankenkasse der Buchbinder und verwandter Gewerbe zu Berlin.

Einladung

zu der am **Donnerstag, den 25. April 1918,** abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal 3, stattfindenden

Ordentlichen Ausschusssitzung.

Tagesordnung:

1. Protokollverlesung.
2. Abnahme der Jahresrechnung für 1917.
3. Verlängerung der Hypothek an die Baugenossenschaft „Paradies“.
4. Verschiedenes.

Das pünktliche Erscheinen aller Ausschusssmitglieder erwartet

Der Vorstand.

Karl Gottesmann,
Vorsitzender.

Fr. Keese,
Schriftführer.

Ortsverwaltung Berlin.

Am **Dienstag, den 16. April, abends 6 Uhr,** im Saal 1 des Gewerkschaftshauses

Versammlung der Militärbranche.

Tagesordnung:

1. Bericht der Vertrauensleute über die Einführung des neuen Reichstafels.
2. Regelung der Mietpreise für Groß-Berlin.
3. Verschiedenes.

Die Branchenseitung.

Sattler und Sattlerinnen

die Tornister bauen können, suchen

C. Reichen & Co.,

Fabrik für Militär-Lederarüstung,

Cöln-Rippes, Gelberstraße 46.

Adressenänderungen.

Stralsund. **B. Karl Koch,** Bei der Selbstgeistkirche 7, I.

Sterbetafel.

Als Opfer des Weltkrieges fiel unser Mitglied
Rieger, Stuttgart, 37 Jahre alt.

Bielefeld. Am 27. März starb infolge eines Blutsturzes unser Mitglied **Auguſt Brettmeyer.**

Offenbach a. M. Am 30. März verstarb unser langjähriges Mitglied, der Sattler **Johann Stenger, 52 Jahre alt.**

Ehre ihrem Andenken!

Zentral-Krankenkasse der Sattler, Portefeuller und Berufsgenossen Deutschlands zu Berlin, V. a. G.

Verwaltungsstelle Berlin.

Verlegung des Kassenlokals!

Das Kassenlokal befindet sich ab 4. Mai d. J. Kommandantenstr. 88, am Dönhofsplatz, Restaurant Gustav Glue. Von diesem Tage ab findet die Auszahlung des Krankengeldes wie die Zahlung der Beiträge nur dort statt.

Die Kassenstunden sind nach wie vor jeden Sonnabend, abends von 7 bis 8½ Uhr.

Die Ortsverwaltung.

Sattler-Nähmaschinen,

Dürkopp oder Adler, zu kaufen gesucht.
Emil Wiesemann, Erfurt, Anger 11.

Jeder Sattler,

der durch Herausgehen der Nähsen bei schwerer Arbeit Krüger und Zeitverlust hat, lasse sich von mir eine Probeable kommen, welche alle Fehler beseitigt und mit welcher es eine Freude ist, zu arbeiten.

Zu beziehen durch

Karl Schiller, Stuttgart,
Luifenplatz 6.

Sattler und Sattlerinnen

werden fortwährend auf Militärarbeit eingestellt. Schriftliche Angebote an

A. Rieck, Militärreflektoren- und Lederwarenfabrik, Cassel.

Prima LederSchwärze

liefert

Chemische Fabrik Köthen,
Köthen-Anhalt.

Ca. 300 Stück
handgeschmied. Kummetschlösser
verkauft

Gebr. Weber, Crimmitschau.

Die besten Werkzeuge für Sattler, Portefeuller und Tapezierer liefert als Spezialität
Bruno Steffen, Berlin SW. 19,
Lindenstr. 63.
Gegründet 1880.
Preislisten S. P. gratis und franko.